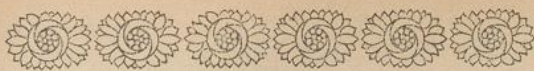


Wie der kleine Franz vom hl. Schutzengel träumte.

---



### Schutzengellied.

Engel Gottes, licht und rein,  
der du weilst an meiner Seite,  
laß mich dir befohlen sein,  
schützend deine Flügel breite!

Schauest Gottes Angesicht  
mit dem Blick, dem sonnenreinen.  
Laß von diesem Himmelslicht  
einen Strahl ins Herz mir scheinen.

Führe auf des Lebens Bahn,  
wo die Pfade nächtlich dunkeln,  
mich voll Liebe himmelan,  
wo die goldnen Sterne funkeln!

Sel'ger Geist, von Gott geantort,  
mich zu schützen vor Gefahren,  
hilf, daß Gott ich zugewandt,  
möge rein das Herz bewahren!

Daß ich darf mit dir vereint  
Gottes sel'ge Wonne schauen,  
wo die Gnadensonne scheint  
auf des Paradieses Auen.

P. Bonifaz Rauch, O. S. B.



Der hl. Schutzengel. Holzschnitt von Colleselli.

### Wie der kleine Franz vom hl. Schutzengel träumte.

Für die lieben Kinder von P. Ludwig Tremel, R. M. M.

Es war einmal ein kleiner Bub, der hieß Franz. So heißen doch viele Buben, sagt ihr, liebe Kinder. Ja, aber von diesem Franz will ich euch ein schönes Geschichtchen erzählen.

Der Vater dieses kleinen Franz war schon früh gestorben. Die Mutter war recht brav und fromm. Sie hatte ihren kleinen siebenjährigen Buben sehr lieb und sorgte für ihn und kümmerte sich um ihn und arbeitete für ihn den ganzen Tag. Der Franz aber war kein besonders braves Kind und auch in der Schule nicht besonders fleißig. Das tat der lieben Mutter arg weh. Sie ermahnte ihn jeden Tag mit den besten Worten und hatte ihn auch schon oft gestraft, allein bald darauf war er wieder derselbe leichtsinnige Bub. Eines Abends nun, als Franz gerade ins Bett gehen wollte, da schloß ihn die Mutter noch einmal in ihre Arme und ermahnte ihn recht eindringlich, er solle doch braver werden. Franz versprach es ihr unter Tränen. Diesesmal war es ihm aber auch wirklich ernst. Dann legte er sich in sein Bettchen. Ueber demselben war ein schönes Schutzengelbild aufgehängt. Bald schlief er ein. Später kam die Mutter noch einmal an sein Bettchen und gab ihm einen Kuß; so lieb hatte sie ihn. Und dann schaute sie so an-  
bächtig auf das Schutzengelbild hin und sagte so halb-

laut: „Mein lieber hl. Schutzengel, geh doch zu dem Schutzengel von meinem lieben Kinde und sag ihm, er möchte doch aus dem Franz ein braveres Kind machen.“ Bei dem Kuß war Franz ein wenig aufgewacht und hatte so halb schlafend, halb wachend die Worte seiner Mutter gehört. Dann schlief er wieder fest ein. Da hatte er einen Traum.

Auf einmal wurde es neben seinem Bettchen ganz hell. Immer heller wurde es und plötzlich stand mitten in dem Lichte ein von überirdischer Schönheit strahlender Engel. Das schneeweiße Kleid leuchtete wie der reinste Sonnenstrahl. Zwei Flügel trug er aus schneeweißen Federn mit goldenen Spitzen. Goldene Locken hingen bis auf die Schultern hernieder und auf dem Kopfe trug er einen goldenen Reif, der von Diamanten und Perlen funkelte und vorne an der Stirne mit einem Kreuzlein geziert war. Franz erschrak gar heftig. Noch mehr aber fürchtete er sich, als der Engel nun ein Fingerchen machte und ihn gar so ernst ansah. Dann öffnete der Engel auch seinen Mund und sprach mit himmlisch klingender Stimme: „Sieh, lieb Fränzchen, ich bin dein Schutzengel. Tag für Tag bin ich bei dir und des Nachts weiche ich nicht von deinem Bettchen, damit dir nichts Böses widerfahre. Wie oft aber muß ich sehen, daß du so böse bist und deiner lieben, guten Mutter so wenig folgst. Das ist nicht schön von dir. Oft und oft komme ich in den Himmel hinauf, um dem lieben Herr-  
land Kunde über dich, meinen kleinen Schützling, zu



bringen. Meistens kann ich ihm nur recht wenig Gutes von dir berichten. Da kann der liebe Jesus nur wenig Freude an dir haben. Sieh all den Ungehorsam, all deine Trägheit wird da oben im Himmel eingeschrieben. Bei dir sind schon viele Seiten voll geschrieben. Willst du denn gar niemals ein braver Franz werden, wie du deinem lieben Mütterchen schon so oft versprochen hast?" Da hat sich aber der Franz geschämt. Die Augen hat er fest zugemacht, damit er den Engel nicht mehr sehe. Aber merkwürdig, den Engel sah er doch mit seinem Fingerringen. Da fing der Engel wieder zu reden an. Franz spitzte die Ohren. „Sieh, lieber Franz, der Schutzengel von deiner Mutter war heute bei mir. Er sagte, deine Mutter habe ihn hergesandt mit dem Auftrage, ich solle aus dir ein braves Kind machen. O wie gern will ich das tun, wenn du mir nur folgen willst.“ Da fing der kleine Franz an zu weinen, daß ihm die Tränen nur so über die Wangen herunterliefen. „O liebes Engelein“, sagte er dann, „o bleib doch bei mir. Ich will ganz gewiß von jetzt an recht brav und artig sein. Ich will der Mutter ganz gewiß recht schnell folgen und ich will ganz gewiß dem lieben Jesulein recht viele Freude machen. O bleib bei mir und hab mich wieder lieb!“ „Mein lieber Franz“, antwortete der Engel, „ich habe dich immer lieb, aber jetzt, da du versprichst, ein braver Bub zu werden, habe ich dich noch tausendmal lieber. Aber merke es dir wohl! Wenn du wieder böse sein willst und wenn dann in deinem Herzen drinnen eine Stimme sagt, das darfst du nicht tun, dann denke gleich daran, daß ich, dein Engel, neben dir stehe. Wie er dieses sagte, breitete er seine Hände und seine Flügel aus und sein liebliches Angesicht wurde immer leuchtender und glänzender. Franz schaute jetzt seinen Engel fest an und war ganz außer sich vor lauter Freude. „Liebes Kind“, sagte nun der Engel, „ich gehe jetzt und will in den Himmel fliegen und dem lieben Heiland Jesus sagen, daß du nunmehr ein braves Kind werden willst.“ Da richtete sich Franz schnell im Bettchen auf und rief noch: „Lieb Engelein, lieb Engelein, geschwind sag mir noch, was ist's mit dem großen Buch im Himmel oben, in dem von mir schon so viel Böses drinnen steht?“ „Mein lieber kleiner Schützling“, antwortete der Engel, „wenn du jetzt wirklich recht brav und fleißig und folgsam werden willst, dann werde ich jetzt gleich alles austreichen, was in diesem Buche gegen dich geschrieben steht und es soll nicht mehr gelten. Bist du dann zufrieden?“ „Ja“, rief da der Franz und lachte mit seinem ganzen Gesichtchen. „O lieb Engelein . . .“, Franz wollte gerade noch bitten, sein Engelein möchte ihm etwas vom Himmel erzählen und droben im Himmel einen recht schönen Gruß an den lieben Jesus und die liebe Mutter Maria und an sein eigenes verstorbenes Väterchen ausrichten — da war aber der Engel schon verschwunden.

Franz war über dem schönen Traum wach geworden. Gleich kniete er sich in seinem Bettchen nieder und betete:

„Heiliger Schutzengel mein,  
Laß mich dir befohlen sein!  
Halt mein Herz von Sünden frei,  
Daß es Gott gefällig sei!“

Da ging die Türe auf und herein kam die Mutter. Franz hatte so laut geträumt, daß die Mutter es gehört hatte und nun nachsehen wollte, ob ihm denn etwas fehle. „Was ist's denn mit dir, liebes Kind“, sagte die Mutter, „du weinst ja; fehlt dir etwas?“ Dem Franz standen nämlich noch die Tränen in den Augen. Erst hatte er vor Leid geweint, als der Engel ihn tadelte und später dann vor lauter Freude, als der Engel so lieb

mit ihm redete. Auf die Worte der Mutter hin senkte Franz beschämt sein Köpfchen und sagte: „Mama, komm einmal her zu mir, ich will dir etwas sagen.“ Dann schlang er sein Armechen um den Hals der Mutter und sagte ihr ganz leise in das Ohr: „Mir hat von meinem Schutzengelein geträumt und er hat mir gesagt, daß ich nicht mehr böse sein darf und daß ich dir Freude machen soll. O lieb Mütterlein, ich will ganz gewiß von jetzt an recht brav sein und dir recht viele Freude machen.“ Sprach und gab dem Mütterlein einen recht herzlichen Kuß. Die Mutter drückte ihn voll Liebe an ihr Herz und sagte mit Tränen der Freude in den Augen: „Du kannst mir gar keine größere Freude machen, als wenn du jetzt wirklich ein recht braves und folgsames Kind wirst. Sieh, wie wird sich auch dein Engelein jetzt freuen! Und welche Freude werden auch der liebe Jesus und die liebe Himmelkönigin Maria haben und auch der liebe Vater im Himmel droben! Jetzt leg dich wieder in dein Bettchen und schlaf und träum recht süß!“ Franz schlief auch gleich wieder ein. Am anderen Morgen aber erzählte er der Mutter freudestrahelnd, daß das Engelein noch einmal bei ihm gewesen sei, daß es aber nichts gesagt habe, sondern ihn nur recht liebevoll angelächelt habe. Der Franz ist von da ab wirklich ein recht braves und artiges und fleißiges Kind geworden. Die Leute haben oft die Mutter gefragt: „Wie kommt es nur, daß Franz auf einmal so ganz anders geworden ist?“ Jetzt ist Franz schon größer geworden; er will einmal studieren und — das hat er mir auch schon verraten — Missionar werden.

Warum habe ich denn euch, liebe Kinder, dieses Geschehnissen erzählt? Deshalb, damit ihr wieder recht oft an euren eigenen hl. Schutzengel denkt. Er ist euer ständiger Begleiter.

Ein Engel Gottes bei dir wacht  
in Freud' und Leid, bei Tag und Nacht.

Der liebe Gott hat euch den hl. Schutzengel gesandt. Das ist doch, nicht wahr, eine große Liebe vom lieben Gott. Ein reiner Geist, ein reiner Engel kommt zu euch hernieder und bleibt das ganze Leben hindurch bei euch, bis er euch einmal in den Himmel hinaufführt. Denkt ihr auch recht oft an dieses euer liebes Engelein? Denkt ihr daran beim Morgengebet und beim Abendgebet? Wenn man recht an den hl. Schutzengel denkt, dann begehrt man nicht leicht eine Sünde. Denn man weiß dann immer gleich: der hl. Schutzengel sieht es und er sagt's dem lieben Gott. Betet nur recht oft zu eurem hl. Engel! All euer Gebet, eure Andacht in der Kirche, eueren Gehorsam gegen die lieben Eltern und eure Lehrer in der Schule, eure Liebe und eure Friedfertigkeit mit den anderen Kindern, das alles bringt euer Engel hinauf zu Jesus im Himmel droben und Jesus freut sich dann über so fromme und brave Kinder. Neulich fragte mich die kleine Berta, ob auch die schwarzen Kinder einen Schutzengel haben. Wißt ihr es? Freilich jeder Mensch hat einen Schutzengel. Auch die Schwarzen haben ein so kleines Engelein, das sie behütet. Da will ich euch nun auch etwas sagen. Betet recht oft zu eurem hl. Schutzengel: „Lieb Engelein mein, flieg mal schnell hinüber nach Afrika zu den kleinen Schwarzen! Sag dort den Schutzengeln der lieben kleinen Schwarzen, sie möchten recht auf sie Obacht geben und sie zu braven, frommen Kindern machen, die auf dem Missionar recht eifrig hören und ihm folgen, damit sie auch einmal in den Himmel kommen.“ Euer Schutzengel wird sogleich die weite Reise dorthin machen. Bei ihm geht es ja viel schneller, als bei der Eisenbahn. Im nächsten Augenblick ist er



schon drinnen bei den Schwarzen in Afrika und richtet eueren Wunsch aus. Was wird das für eine Freude sein für den lieben Jesus im Himmel oben, wenn recht viele weiße und schwarze Kinder ihm dienen, einander lieben, für einander beten und so auch einmal miteinander in den Himmel kommen.

### Ein schwarzer Musterchrist.

P. Josef Biegner, R. M. M.

Unter den Kaffernländern ist das Pondoland für die kath. Mission ein sozusagen noch nicht bebautes Neuland. Protestantische Missionen gibt es dort schon längst. Warum findet man aber dort keine kath. Missionsstation? Der Grund ist: Mangel an Leuten und Mangel an Mit-

Neulich nun kam Fidelis nach der Missionsstation Gmaus in einer großen Not; er bat, man möchte ihn von der Schwindsucht, die bereits ein hohes Stadium erreicht hatte, heilen. Er war vier Tage auf der Reise gewesen; sein Vater und sein Weib mit ihrem kleinen Kinde hatten ihn begleitet. Er war zwar ganz ergeben in den Willen Gottes, aber es wäre ihm auch recht, wenn er wieder genesen würde. Der Doktor, der ihn untersuchte, sagte, er habe Geschwüre an der Lunge und die Leber sei auch davon angesteckt. Wir wollen sehen, was da zu machen ist. Das kleine Kind habe ich auf den Namen Martin getauft.

Fidelis ist übrigens der Sprößling eines Häuptlings, der Satan heißt. Es mag wohl ein Ehrenname



Studentengruppe in St. Paul.

tehn. Und doch sind auch die Pondokaffern einer Befeh- rung sehr zugänglich. Es sind dort schon einzelne kath. Familien; diese Leute haben unsere Schulen besucht und sind dann später wieder in ihre Heimat zurückgekehrt. Aber welchen Gefahren sind solche Neuchristen ausgesetzt, denen es sehr selten gestattet ist, einer Predigt oder Katechese beizuwohnen und zu den Sakramenten zu gehen!

Ein herrliches Beispiel von Glaubensstreue in dieser Lage gibt unser Fidelis, der vor 10 Jahren getauft wurde und im Pondolande, seiner Heimat, wohnt. Weil dort kein kath. Missionar residiert, so kommt er öfters nach einer unserer Missionsstationen, um da seinen Christenpflichten nachzukommen. Schon ein paarmal hat er angehalten, man möchte doch einen Missionar dorthin schicken; er hat sogar selbst schon für einen solchen eine Hütte gebaut. Aber leider war es nicht möglich, einen solchen zu senden, weil keiner zu haben ist. Fidelis selbst mußte schon den Missionar machen und manchen Kindern hat er schon die Nottaufe gespendet. Diese unschuldigen Kinderseelen werden sicherlich die besten Fürbitter bei Gott im Himmel sein.

sein, worauf er sich viel einbildet. Der Sohn dieses „Satan“ ist in unserer Missionschule in Lourdes gewesen und dort Christ geworden; er wird seinem Vater über den „Satan“ das Nähere wohl mitgeteilt haben. Im Pondoland ist „Satan“ ein Häuptling geworden; er muß nicht so böse sein, da er seinem Sohne gestattet hat, das Christentum anzunehmen.

Der kranke Fidelis hat von uns sich das Versprechen geben lassen, daß, wenn er sterben sollte, wir für die Christen in seiner Heimat Sorge tragen wollen. Er selbst ist in Gott ergeben, weil er sieht, daß seine Krankheit zum glücklichen Tode führt. Der Herr wird ihm sicher ein glückseliges Sterbestündchen geben. Allzeit war er ja ein eifriger Christ, der 3 bis 4 mal im Jahre die weite Reise machte, um beichten und kommunizieren zu können, sich im Glauben zu stärken und aufrecht zu erhalten mitten unter seinen Pondos, die fast alle noch in der Finsternis und im Todesschatten sitzen und Geisterjagd treiben.